

Presstext Neu-Ulmer Zeitung

Erscheinungstag: 03.04.2010 - Zeitung: Neu-Ulmer Zeitung

Ausgabe: B-NU - Ressort: NU - Seite: 31

Die Kunst lässt sie Klinik und Krücken vergessen



Krebs Die 17-jährige Palina kämpft mit unglaublicher Energie gegen ihre schwere Krankheit. Am Krankenbett lernt sie für den Schulabschluss

Von Roland Furthmair

Neu-Ulm/Ulm Sie ist jung, blond, hübsch, hat eine sympathische Ausstrahlung und eine freundliche Art – wie Zigtausende andere junge Frauen in der Republik. Und dennoch verbirgt sich hinter dem Lächeln der 17-jährigen Schülerin Palina Paulovich eine schier unglaubliche Geschichte: Die Neu-Ulmerin leidet an Krebs und hat eine jahrelange Tortur mit vielen Operationen und Chemotherapie hinter sich. Doch Palina stellte sich der Krankheit mit bemerkenswerter Energie – und arbeitet weiterhin konsequent an ihrer schulischen, beruflichen und künstlerischen Zukunft.

Am liebsten möchte sie nach den vergangenen fünf Jahren einfach einen Schalter umlegen: „Das ist wie ein dunkles Loch, eben wie Narkose“, sagt sie heute. Aber ihr Glaube an Wunder sei immer noch vorhanden. „Schließlich sind ja auch schon welche passiert.“ Palinas Lust aufs Reisen etwa war auch während der schweren Zeit ungebrochen: „Zwischen den Klinikaufenthalten sind wir mal nach Paris gefahren. Paris fand ich unbeschreiblich schön.“ Und das trotz ihrer beiden Krücken – den unentbehrlichen Rollstuhl aus dieser Zeit braucht sie inzwischen glücklicherweise nicht mehr.

Vor sechs Jahren kam sie aus Weißrussland nach Neu-Ulm

Auch als die junge Frau von ihrer Krankheit erzählt, schwingt immer eine Portion Optimismus mit: „Ich habe vor sechs Jahren unglaubliches Glück gehabt, als ich mit meiner Mutter aus Weißrussland nach Neu-Ulm gekommen bin. Wer weiß, was wäre, wenn ich nicht in der Ulmer Uniklinik behandelt worden wäre.“ Als dann in der Kinderklinik das Malen angeboten wurde und Therapeutin Sabine Hartmann ihr Talent erkannt und gefördert habe, habe sich alles gleich viel leichter ertragen lassen, sagt die Schülerin.

Als 12-Jährige kam sie 2005 aus Minsk mit ihrer Mama nach Neu-Ulm und stieg sofort in die sechste Klasse am Gymnasium ein. Mittags besuchte sie Deutsch- und Englisch-Kurse der Volkshochschule, nahm Tanz-, Gesangs- und Klavierunterricht. „Als Zwölfjährige stand ich schon auf der Bühne, hab gesungen und getanzt, ich wollte ein Star werden“, erzählt Palina. Doch dann, ein Jahr später, die niederschmetternde Diagnose: Osteosarkom, eine bösartige Form von Knochenkrebs. Es folgten Untersuchungen, Operationen und lange stationäre Aufenthalte in der Universitätskinderklinik Ulm. Schulbesuch, Weiterbildungen und Palinas normales Leben gehörten nun erst einmal der Vergangenheit an.

„Aber selbst als ich ziemlich am Boden war, kam Sabine mit einem Malboard an mein Bett und malte mit mir“, beschreibt Palina ihr wegweisendes Klinikerlebnis. Welches Talent in der Patientin steckte, bewiesen schon bald die ersten Bilder, die bereits auf Ausstellungen zu sehen waren. Die Bilder sind bewegend, eben ein Spiegel der Seele.

Während des Gesprächs mit der NUZ sind sowohl Mutter Paulovich als auch Kunsttherapeutin Sabine Hartmann dabei. Die kann sich in ihrer Eigenschaft als Klinik-Kunsttherapeutin gut an die Zeit damals erinnern: „Es ist schon etwas Besonderes, wenn Kinder und Eltern sich beim Malen öffnen und Freude erleben im schöpferischen Tun.“ Das könne zu einer richtigen Quelle werden. Allerdings seien die Kinder auch oft nicht in der Lage, zu malen – aufgrund der Nebenwirkungen der Behandlung. „Auch Palina konnte oft nicht viel machen, aber es ist in kleinen Schritten immer mehr geworden“, so die Kunsttherapeutin.

Die siebte und achte Klasse absolvierte sie in der Klinik

Während die Jugendliche ans Krankenbett gefesselt war, wurde sie von Kliniklehrern betreut. Eine ganz wichtige Person war in dieser Zeit auch die Klinikseelsorgerin Rachel Rau: „Zu der hatte ich immer Kontakt. Die siebte und achte Klasse konnte ich wegen der Erkrankung nie besuchen. In der neunten Klasse stieg ich in der Emil-Schmid-Schule ein und habe dann den Quali gemacht“, erzählt Palina.

Ein weiterer Rückschlag kam dann kurz vor Weihnachten, als mehrere Metastasen entfernt werden mussten. Doch auch das gehört inzwischen der Vergangenheit an. Das Unternehmen „Mittlere Reife“ steht ganz oben auf der Wunschliste der 17-Jährigen. Sie möchte weiter zur Schule gehen, um ihrem obersten Ziel, einer Ausbildung zur Grafik-Designerin, stetig näher zu kommen. Unter zahlreichen Bewerbern hat sie die erste Hürde bereits genommen. Wegen der Operationen und Klinikaufenthalte konnte Palina zwar die Vorbereitungskurse und die Mappenberatung nicht besuchen. „Darum freut es mich umso mehr, dass ich zur Prüfung in die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm eingeladen wurde.“

Eine große Freude und Ehre für die junge Künstlerin und ihre Therapeutin ist zweifellos die Teilnahme an der Ulmer Kunstausstellung „lebens.werk“ im November: Die Abteilung Hämatologie/Onkologie der Uni-Kinderklinik präsentiert dabei zusammen mit der Künstlerin Siglinde Stofer Bilder und Werke von Betroffenen.

Die Eröffnung im Business-Center Ulm werden am 4. November Ulms Oberbürgermeister Ivo Gönner und der Direktor der Kinderklinik, Professor Dr. Klaus-Michael Debatin, vornehmen. Bis dahin sollte das flächenmäßig größte Werk von Palina präsentabel sein. Allein die Entstehung dieses Werks ist eine Geschichte für sich: Auf dem Boden und obendrein „etwas wacklig auf allen Vieren“, da Palina nur ein Bein belasten kann, führte sie den Pinsel.

Das Frauengesicht, das aus 24 einzelnen Bögen besteht, hat eine Gesamtgröße von 1,8 auf zwei Meter (siehe oben). „Die Putzfrau war auf meiner Seite – meine Mama–, die hat nach dem Malen den Boden wieder blitzblank gemacht, so hat keiner was gemerkt“, erzählt Palina.

Für die Ausstellung fehlt jetzt nur noch eine Finanzspritze

Bei der Ausstellung sollte das Bild dabei sein können. Die Idee ist, die einzelnen Bögen zu scannen und dann auf eine große Plexiglasplatte zu drucken. Dies entspräche dem Stil der Ausstellung. „Dieses Projekt befindet sich aber noch in der Schwebelage“, bedauert die Schülerin. Nötig wäre vor allem eine Finanzspritze. Aber auch dafür wird Palina mit ihrem Optimismus eine Lösung finden

Kunst als Therapie

In der Kinderonkologie, der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Klinikbereich Michelsberg, wurde 2002 von Dr. med. C. F. Classen erstmals die Kunsttherapie experimentell eingerichtet – und damit an einer der ersten Kinderkliniken in Deutschland überhaupt.

Unter der Praxisanleitung von Psychologin Sarah Jacob konnte Kunsttherapeutin Sabine Hartmann das Angebot „Kunsttherapie in der Kinderonkologie“ vertiefen.

Inzwischen ist es möglich, auf der Basis von „Drittmitteln“ – sprich Spenden – eine 75-Prozent-Stelle für die Kunsttherapie in der Kinderklinik einzurichten und zu finanzieren.

Die Arbeiten der Kinder hinterlassen einen tiefen Eindruck und finden bei Ausstellungen über das Klinikum und Ulm hinaus große Anerkennung.

Professor Dr. Klaus-Michael Debatin: „Als Ärztlicher Direktor habe ich die Idee von Anfang an unterstützt, obwohl dafür keinerlei staatliche Mittel zur Finanzierung vorhanden sind. Das ist Hilfe für Patienten, Eltern und Geschwister bei der Bewältigung einer schweren Lebensphase. Kunsttherapie ist ein Angebot für die gesamte betroffene Familie.“

Sabine Hartmann (Dipl.-Kunsttherapeutin): „Der Weg in die Kunsttherapie begann probeweise mit zwei Vormittagen wöchentlich. Durch positive Resonanz bei Eltern und Kindern konnte sie sich entfalten und hält Einzug in immer mehr Bereiche.“